

Die Wellen

Text: Gerd Schinkel
Musik: Phil Ochs (Orig: The Highwayman)

1. Der Seewind am Deich schmeckt so salzig.
Die Elbe fließt schmutzig vorbei.
Die Möwen kreischen im Nebel,
und laut ertönt ihr Geschrei.
Ein Schiff fährt in Richtung Hamburg,
ein anderes raus auf See,
und die Wellen zerbrechen am Ufer,
die Wellen verlaufen am Ufer,
verlaufen im Sande am Ufer,
wie überall an der See.

2. Hinter dem Deich wohnen Menschen
auf Marschland, das noch nicht so alt.
Sie leben auf fruchtbarem Boden,
geschützt vor Naturgewalt.
Sie ernten dort Obst und Gemüse,
versorgen die Bürger im Land.
Und die Wellen zerbrechen am Ufer,
die Wellen verlaufen am Ufer,
verlaufen im Sande am Ufer,
und friedlich erstreckt sich der Strand.

3. In Kiel hat man ganz große Pläne,
in Hamburg das große Geld,
in Brokdorf das große Vertrauen,
weil man von Kernkraftwerken nichts hält.
Doch auf Anordnung des Ministers
wird der Bauplatz bei Nacht abgesperrt,
und die Wellen zerbrechen am Ufer,
die Wellen verlaufen am Ufer,
verlaufen im Sande am Ufer –
dort haben sich Bürger gewehrt.

4. Am Deich stehen Polizisten.
Bürger im Zorn davor,
betrogen und hintergangen,
noch mit den Versprechen im Ohr.
Es droht ihnen nicht nur die Elbe.
Der Deich schützt vor Strahlungen nicht.
Und die Wellen zerbrechen am Ufer,
die Wellen verlaufen am Ufer,
verlaufen im Sande am Ufer
und die Sonne verdunkelt ihr Licht.

5. Was soll aus der Elbe werden,
was hinterm Deich aus dem Land,
wenn Großindustrie nach Profit schreit,
Land zerstört mit Regierungshand...
Was soll aus der Umwelt werden,
wenn erst der Atommüll mal droht?
Die Wellen zerbrechen am Ufer,
die Wellen verlaufen am Ufer,
verlaufen im Sande am Ufer –
aber Wasser und Land sind tot.